

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 91.

Dienstag den 31. März.

1868.

## Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen das vor dem Halle'schen Thore zwischen dem Gohliser Fahrwege, dem von Pfassendorf nach dem sog. Kreuze führenden Feldwege, der Eutritscher Straße, der Sandgrube und Baumschule gelegene Feldstück zu Nachtgärten auszuheben und soll dieses Gartenland nach dem Plane, in 31 Parzellen von 35—75 achteiligen □ Ruthen Flächeninhalt eingetheilt, auf die 9 Jahre 1868—1876 an die Meistbietenden verpachtet werden.

Wir fordern Pachtlustige auf **Mittwoch den 1. April d. J. Vormittags 10 Uhr** sich an Rathsstelle einzufinden und ihre Gebote auf die der Nummerfolge nach zur Versteigerung kommenden Gartenparzellen zu thun.

Die Versteigerungs- und Pachtbedingungen, sowie der Plan der zu verpachtenden Gartenabtheilungen liegen an Rathsstelle zur Einsichtnahme aus. — Leipzig, am 19. März 1868.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. E. Stephani. Cerutti.

## Bekanntmachung.

Die Inhaber der verlorenen resp. abhanden gekommenen Pfandscheine Nr. 19384, 55983, 59972, 85830, 87345, und 94043 X. 12639, 30494, 36289, 43967, 55696, 72389, 84724, 87274, 88109, 95866, 96101 und 97915 Y. 1247, 1320, 3674, 3755, 5405 und 12431 Z. werden hierdurch aufgefordert sich damit unverzüglich bei unterzeichneter Anstalt zu melden, um ihr Recht daran zu beweisen oder dieselben gegen Belohnung zurückzugeben, widrigenfalls der Leihhausordnung gemäß die Pfänder den Anzeigern werden ausgeliefert werden. — Leipzig, 28. März 1868.

Das Leihhaus zu Leipzig.

## Finanzieller Wochenbericht.

Die verflossene Woche gehört dem cisleithanischen Finanzminister Oesterreichs an. Weniger seinen Vorlagen, deren Inhalt im Wesentlichen ja schon vorher bekannt war, als der Rede, mit der er seine Schöpfung dem Abgeordnetenhaus empfahl, ist der üble Eindruck zu verdanken, welcher die Wiener Börse am Donnerstag in Deroute versetzte. Herr Brestel gefällt sich auch als Finanzminister darin, den ehrlichen Mann zu spielen und kann es nicht über sich gewinnen, eine zu große Vertrauensseligkeit in den Erfolg seiner Steuerpläne zu heucheln. Ein Bruch freilich hätte anders gesprochen, aber dafür kam es ihm auch nicht darauf an, 111 Millionen Nationalanleihe heimlich mehr auszugeben als festgesetzt worden war. — Für das jezige Oesterreich paßt der ehrliche Finanzminister besser als der sogenannte geniale, nur müßte Herr Brestel einen Andern für sich reden lassen. Wie man die Sache auch auffassen mag, jedenfalls war es ungeschickt von ihm, das Gespenst der Kriegsbesorgnisse und dadurch möglicher Papiergeld-Emissionen heraufzubeschwören, um sein Elaborat als einzigen Rettungsanker erscheinen zu lassen. Nicht mit dem Fluche des Zweifels, sondern mit dem Segen der Zuversicht mußte Herr Brestel sein Kind in die Welt schicken, und es hätte eine bessere Aufnahme gefunden.

Das Programm Brestels: Capital- und Zinsreduction, Aufhebung der Amortisation, enthielt nichts Unerwartetes. Daß dabei der Gerechtigkeit ein Schnippchen geschlagen und aller bisheriger Gebrauch umgekehrt wird, indem die nicht sich Meldenden als für Annahme der Convertirung sich Erklärende angesehen werden sollen, dieser Kunstgriff darf neben den anderen Griffen in die Taschen der Gläubiger nicht auffallen. Gewaltthätig ist auch die besondere Stempelung und Ausschließung der nicht zur Convertirung angemeldeten Staatspapiere von der Börsennotiz. — Die Actiengesellschaften sollen ihre Vermögenssteuer aus dem Reservefond oder durch eine Anleihe entnehmen können. In Oesterreich hat man sich nie viel um Reservefonds gekümmert; kein Wunder, daß auch der Minister diese Sache etwas auf die leichte Achsel nimmt. Wir denken, mit den Reservefonds der österreichischen Eisenbahnen z. B. steht es nicht eben glänzend genug, um noch solche Alotria auf sich zu nehmen. Ebenso verhält es sich mit der Creditanstalt. — Nur ein einziges Mal (innerhalb dreier Jahre) sollen die Actiengesellschaften die neue Steuer bezahlen. — Die Astronomen berechnen das Wiedererscheinen der Cometen auf Tag und Stunde voraus. Vermag irgend ein Finanzguru mit Gewißheit vorherzusagen, wenn der Komet dieser Actiensteuer am Firmament der österreichischen Finanzen wieder verschwunden sein wird? — Von allen Bescheerungen, welche den Völkern von oben herab zu Theil werden, pflegen Steuerauslagen die unvergänglichsten zu sein.

Daß Herr Brestel, mochte sein Programm lauten wie es wollte, überall auf Anfeindungen treffen würde, kann kein Wunder nehmen. Populäre Finanzminister sind weiße Raben. Bisher haben die österreichischen Finanzminister ihre Popularität bei den Geldbaronen gesucht; Herr Brestel setzt ihnen den Stuhl vor die Thür, vorläufig wenigstens; indeß der Bruch kann kein ernstlicher sein. Oesterreich braucht Geld für seine Industrie, und die Finanzmatadore haben einmal die Schlüssel zu den großen Cassen. — Uebrigens glauben wir, daß die Börsen sich über die Couponsteuer, wenn sonst nichts Störendes dazwischen kommt, kein graues Haar wachsen lassen, sondern dieselbe acceptiren werden. Was bleibt ihnen zuletzt Anderes übrig? — Schönes, idyllisches Bild: Nach drei Jahren ein Oesterreich ohne Deficit; Einnahmen, welche die Ausgaben decken; ein hundertjähriges Glend in die tiefe Klust der Vergessenheit versenkt; die Steuerreform Ströme köstlichen Edelmetalls in die Staatscassen spendend. Und Herr Brestel ist der Moses, welcher alle diese Wunder thut, aus dem starren Fels den starken Strahl des erquickenden Naß hervorsprudeln läßt.

In Italien kämpft ein anderer Finanzminister für sein Rettungsprogramm. Doch die Finanzdebatten im Abgeordnetenhaus zu Florenz verwirret selbstsüchtige Parteipolitik, und so ist das Schicksal der Wahlsteuer noch ein ungewisses. Daß auch dort unter der Opposition Stimmen für Zinsreduction der Staatspapiere laut wurden, kann nicht Wunder nehmen.

Von der Pariser Börse ist nichts besonderes zu melden. Der hochgetriebene Rentencours mußte, nachdem die Baissiers in die Flucht geschlagen worden waren, den Trägern der Bewegung, welche nun allein den Wahlplatz inne hatten, zuletzt selbst drückend werden, und ein theilweiser Wiederabsatz der aufgekauften Effecten war nur zu weichen Coursen zu bewerkstelligen. So kam es, daß Rente einen Augenblick sogar unter 69 sank. Da sich die französische Kammer vertagt hat, so ist auf das Erscheinen der neuen Anleihe erst in geraumer Zeit zu rechnen, und indeß natürlich eine stärkere Reaction der Course nicht zu erwarten.

Die Coursebewegungen gestalteten sich folgendermaßen: Schon am Montage zeigte Berlin Spuren von Mattigkeit (Franzosen 148<sup>3/4</sup>, Lombarden 100<sup>3/4</sup>, Credit 83<sup>3/4</sup>, Oberschlesische 189<sup>3/8</sup>); Wien dagegen verhielt sich nicht ungünstig (Metalliques 57,10, 60er Loose 82,90, Credit 189,30, Silberagio 113); Paris wenig verändert (Rente 69,20, Italiener 47<sup>1/2</sup>). Am Dienstage beharrte Berlin in seiner Zurückhaltung, während Wien unbeirrt fest war (Metalliques 57,15, 60er Loose 82,50, Credit 189,90, Silberagio 112<sup>3/4</sup>); von Paris kam Rente einige Centimes schwächer (69,15). Erst am Mittwoch fing der Vortrag des österreichischen Finanzministers Brestel zu wirken an, Berlin wurde flau und stark rückgängig (Franzosen 148, Lombarden 99, Credit 82<sup>3/4</sup>, Oberschlesische 188), und auch Wien zeigte im Privatverkehr eine sehr arämliche Miene. In Paris sank Rente auf 69, während St...